

Der Bergmannsfreund.

Glück

auf!

Beitrag zur Unterhaltung und Belehrung für Bergleute.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Bestellungen nehmen die Expedition in St. Johann a. S., alle Postanstalten, sowie auf den hiesigen Gruben und den benachbarten Ortschaften die besonderen Boten entgegen. Preis für das Vierteljahr bei der Expedition 30 Pfg., durch die Postanstalten oder durch die besonderen Boten bezogen 40 Pfg. Der Abonnementspreis ist im Laufe des ersten Monats zu berichtigen.

Nachdruck ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

Antliches.

Der Bergassessor Mangelberg ist dem Bergwerke Heinitz als technischer Hilfsarbeiter überwiesen worden.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 29. April 1899

* Der Kaiser ist in Begleitung des Erbgroßherzogs und des Prinzen Mar von Baden am Donnerstag Vormittag von Kallenberg in Karlsruhe eingetroffen und am Bahnhof vom Großherzog und dem Gefolgte v. Eisenberg empfangen worden. Im Schloß nahm der Kaiser den Vortrag des Generals v. Hahnke entgegen. Am Abend wohnten der Kaiser und die großherzoglichen Herrschaften der ersten Auführung von Siegfried Wagner's „Bärenhauer“ bei. Die Abreise des Kaisers nach Darmstadt erfolgte am Freitag Vormittag 10 Uhr 20 Minuten. Von dort begab sich der Kaiser nach Wiesbaden, von wo er noch in der Nacht nach Berlin zurückkehren wird.

* Se. Maj. der Kaiser wird heute, Samstag, den Bataillonsbesichtigungen beiwohnen, voraussichtlich außerdem am 1. und 2. Mai.

* Mit Normal-Jägerhemden ausgerüstet wurde veruchsweise anstelle der keinen Hemden das Lebr-Infanterie-Bataillon. Von dem Versuch soll es abhängen, ob diese Hemden allgemein in der Armee eingeführt werden.

* Bremen, 27. April. Als Dank für die ihm während seines letzten hiesigen Aufenthaltes von der Bürgerschaft bewehrte glänzende Aufnahme hat der Kaiser jetzt dem Ratseiller ein sinniges Präsent überfandt. Es besteht aus sechs Rauchlampen zum Anzünden von Cigarren und Cigaretten.

* Oldenburg, 28. April. Am Mittwoch beging das Oldenburgische Dragoner-Regiment Nr. 19 den Tag, an welchem vor 50 Jahren seine Gründung erfolgte. Im Kriege gegen Frankreich gehörte das Regiment zur 11. Kavallerie-Brigade, deren Kommandeur Generalmajor von Warby war. Zu der Brigade gehörte ferner das Ulanen-Regiment Nr. 13 und das Kürassier-Regiment Nr. 4. Der 16. August 1870 war der Ehrentag für das Regiment. Bei Mars-la-Tour, wo 6000 Reiter Mann gegen Mann kämpften, ritt das Regiment als erstes der Brigade v. Warby

die Attacke mit, bei welcher 4 Offiziere und 10 Mann tot am Plage blieben, 5 Offiziere und 2 Fähnriche schwer verwundet wurden und 92 Unteroffiziere und Mannschaften schwer oder leicht verwundet das Schlachtfeld deckten. Hervorragend ist die Beteiligung des Regiments an den Kämpfen vor Paris. Der antretende Vorpostendienst, die fortwährenden Scharmügel und kleineren Gefechte stellten hohe Anforderungen an die einzelnen Offiziere und Mannschaften. Ganz besonders hervorzuheben wurden von allen höheren Offizieren und Vorgesetzten des Regiments die ausgezeichnete Disziplin, der Korpsgeist und die Kameradschaft der Offiziere und Mannschaften. Das Regiment hatte während des Feldzuges 1870-71 den Verlust von 11 Offizieren und 164 Mannschaften zu beklagen, und zwar Tote: 4 Offiziere und 26 Mann; Verwundete: 5 Offiziere und 108 Mann; an Krankheiten gestorben: 1 Offizier und 13 Mann; in Gefangenschaft geraten: 17 Mann. 68 Offiziere und Mannschaften erhielten das Eisene Kreuz II. Klasse.

* Bayern. König Otto von Bayern beging am Donnerstag an seiner Leidensstätte Schloß Fürstentried fern dem Leben seinen Geburtstag. Es ist der einundsünfzigste. Das bayerische Volk gedankt an diesem Tage in herzlichster Teilnahme des hohen Patienten. Sein Leiden, in dem vor etwa einem Jahre eine entscheidende Wendung eingetreten zu sein scheint, hat die Kunst der Ärzte in seiner Entwicklung nochmals wenn auch nicht aufzuhalten, so doch in normalen Bahnen zu halten vermocht. Möge sie auch in Zukunft das harte Geschick des Kranken lindern.

Aus dem Saarrevier.

Saarbrücken, 29. April 1899.

* Die Jahresbesetzung der Königlichen Steinkohlenbergwerke des Bergwerksdirektionsbezirks Saarbrücken nimmt am Montag, den 1. Mai, ihren Anfang. An derselben nehmen außer den Kommissaren des Herrn Ministers für Handel u. Gewerbe und des Rgl. Oberbergamtes u. Boin der Vorsitzende der Bergwerksdirektion und verschiedene Mitglieder derselben Teil. Die Jahresbesetzung dehnt sich auf sämtliche Steinkohlenbergwerke aus und zwar findet sie statt am 1. Mai auf den Steinkohlenbergwerken Sulzbach und Campshausen, am 2. Mai Dudweiler, 3. Mai Reben und Friedrichsthal, 4. Mai Heinitz, 5. Mai Götterborn und Bon der Hebbi, 6. Mai König, 8. Mai Gerhard und Hafenanlagen, 9. Mai Kronprinz. Die Jahresbesetzung erstreckt sich insbesondere auf die Beschäftigung der wichtigsten Neuanlagen. Ferner werden die Festsetzungen für das Etats-

jahr 1900 getroffen. Zum Schluß der Jahresbefahrung findet im hiesigen Bergwerksdirektionsgebäude am 10. Mai die Schlußkonferenz statt, an welcher außer den Obenannten sämtliche Direktionsmitglieder und Betriebsregenten Teil nehmen.

* Am Mittwoch, den 26. abends, hatten sich die höheren Bergbeamten des Saarreviers im „Reinischen Hof“ versammelt zu einer Abschiedsfeier für die scheidenden Herren Oberbergat Rümmer von Sulzbach und Bergmeister Knops von Götteleborn. Bekanntlich wird Herr Oberbergat Rümmer künftig die Stelle eines Mitgliedes des Königlichen Oberbergamts zu Breslau bekleiden und Herr Bergmeister Knops die Verwaltung des Bergreviers Gelsenkirchen übernehmen. Nur mit dem größten Bedauern sieht man das Scheiden der beiden Herren, die sich in hohem Maße der Beliebtheit und des Ansehens nicht allein bei der Beamenschaft, sondern auch in allen anderen Kreisen, mit denen sie in Berührung kamen, erfreuten. Dieses hob auch der Vorsitzende der Rgl. Bergwerksdirektion Herr Geheimrat Vogel in seiner Abschiedsrede besonders hervor, in welcher er des Weiteren ausführte, wie gegenwärtig das hiesige Wirken des Herrn Oberbergat Rümmer für die Gruben Sulzbach, Altenwald gewesen sei, deren Bezüge große Veränderungen über die unter Tage hätten erfahren müssen, um zu den heute noch maßvollen Anlagen ausgefalltet zu werden. Im Besonderen habe sich der Scheidende auch der eifrigen Prüfung aller Arbeiterfragen hingeeben. Seine Erfahrungen und seine Urteilskraft auf diesem Gebiete hätten seiner Zeit die Verwaltung veranlaßt, ihn als einen der zum Studium der englischen Arbeiterverhältnisse entsandten Kommissare zu benennen, in welcher Stellung er Hervorragendes geleistet habe. Die bewährte Tüchtigkeit des Herrn Bergmeister Knops sei am besten dadurch gekennzeichnet, daß er jetzt den Ruf als Bergrevierbeamter nach Gelsenkirchen, einem der wichtigsten und verantwortungsvollsten Bergreviere des Oberbergamtsbezirks Dortmund erhalten habe. In einem dreifachen Glücke auf wurden den scheidenden Herren die herzlichsten Wünsche zu einer glücklichen Zukunft und segensbringender Arbeit mit auf den Weg gegeben.

* Verschiedene Zeitungen der hiesigen Gegend berichteten vor einigen Tagen nach einem zuerst in der „Saar- u. Wiesenthaler“ erschienenen Artikel über die erfolgte Anstellung und Verlegung verschiedener Grubenbeamten (Fahrsteiger und Steiger) als Revieraufsichtsbeamte. Diese Nachricht ist vollständig aus der Luft gegriffen, denn bis heute ist in dieser Angelegenheit eine Entscheidung überhaupt noch nicht getroffen.

* Auf sprechliche Art verunglückte gestern Nachmittag im hiesigen Elektrizitätswerk der daselbst angelegte Maschinenführer Weber aus Malfatt-Burbach. Man nimmt an, daß er sich über das Schutzgitter einer der Maschinen beugte, um etwas nachzusehen; dabei erfaßte ihn das Schwungrad und riß ihm buchstäblich den Kopf ab, wie der ganze Körper überhaupt einseitlich ausgerichtet war.

* Neues Theater. Am Sonntag wird als letzte Vorstellung: „Des Teufels Anteil“, kom. Oper in 3 Akten von Weber, Raiffinden.

K. Sulzbach, 28. April. Gestern Abend fand zu Ehren des scheidenden Werkdirektors, Herrn Oberbergat Rümmer, im Altenwald Verlebsfeste eine Abschiedsfeier der Beamten der Berginspektion V statt. In der nächsten Nummer werden wir ausführlich darüber berichten.

§ Wildhof, 25. April. Ein weiterer Schritt zur Vergrößerung der Helene-Schachtanlage ist in den letzten Tagen gemacht worden, indem die Ausschachtungen für die neue Fördermaschine begonnen wurden.

— Wildhof, 27. April. Der hier stationierte Forstkauflieber macht dieser Tage einen guten Stuß, indem derselbe ein Habicht-Männchen und Weibchen erlegte. Der hiesige

Brieftaubenein „Fauna“ hat auf die Erlegung eines solchen gefährlichen Taubenfeindes eine ziemlich nennenswerte Prämie gezahlt.

1. Brestfeld, 28. April. Folgende von unserer Berginspektion getroffene Wohlfahrts-einrichtung wird unseren Bergleuten sehr willkommen sein. Vom 1. Mai ab wird nämlich auf hiesiger Grube auch während der Nachtschicht ein Heilgehülfe anwesend sein, welcher die erste Hilfe bei vorkommenden Unglücksfällen zu leisten hat. Für diesen Posten ist bestimmt worden der beim Militär als Bagateregehülfe ausgebildete Hauer Nikolaus E. Flör 2. aus Brestweiler. Derselbe wird, um stets in der Nähe der Grube zu sein, seinen Wohnsitz in Hülmerfeld nehmen.

8. Heimt, 27. April. In der Sitzung der Vertrauensmänner am Dienstag wurde einstimmig beschlossen, die durch verschiedene Betriebsverhältnisse (Wagengangel, unterirdische Störungen) vertriebenen Rückstände im Förderhof nach Möglichkeit durch Ueber- bezw. Nebenfahrten wieder einzuholen, um die Abnehmer voll befriedigen zu können. Das Verlangen solcher Auskühlfahrten soll bei Bedarf in früher vereinbarter Weise angeordnet werden. — Von der Firma Lerch & Mentges zu Neuntirchen sind Angebote auf Lieferung von Bergkitteln eingegangen. Bei bitrenden der Bestellung wird der Berginspektion wie im vorigen Jahre den Bezug erleichtert. Es wird mitgeteilt, daß die Labestation zu Döthen in nächster Zeit der Benutzung übergeben werde und dabei der Wunsch ausgesprochen, daß in derselben Zucht und Ordnung herrsche und die Anstalt durch fleißige und zweckmäßige Benutzung der Belegschaft zum Segen gereichen möge. Für Heimt ist die Erbauung einer gleichen Anstalt genehmigt, die in kurzem ausgeführt wird. Einige Bescheide in Eisenbahnförderungsangelegenheiten auf frühere Gesuche werden beim gemacht. Man beantragt, neu, daß in Döthen auch Wochenzüge für die Strecke Döthen-Neuntirchen aufgelegt werden, weil diese die Benutzung der Hügel sehr erleichtere. Ebenso wird der Antrag gestellt, daß auf den Stationen der Strecke Tietzsmühle-Hermsfeld direkte Wochenzüge nach Heimt verabfolgt würden. Beide Gesuche werden befürwortet. Ueber das unregelm. Eintreffen der Morgen- und Mittagszüge wird geklagt, weil die Leute häufig dadurch zu spät zum Verlesen kommen. Die Schuld wird verpöhlter Ubfahrt in Neuntirchen beigegeben. Einige weitere Anträge (früheres Auslösen der mit der Bahn fahrenden Leute und früheres Ausfahren der Bahn Richtung Illingen benutzenden Leute) werden als zu weitgehende Ausnahmeforderungen abgelehnt.

8. Heimt, 28. April. Es ist uns immer erfreulich, wenn wir von schönen Tugenden aus dem Bergmannsleben berichten können. Wir bringen deshalb auch gern nachstehenden Fall bewiesener Ehrlichkeit zur Kenntnis. Am vorigen Samstag nach der Döschung hat ein Bergmann von Heimt auf dem Wege von seiner Arbeitsstelle bis zum Schlußpasse III seinen Geldbeutel mit einem Teile seines verdienten Lohnes verloren. Der ehrliche Finder, Bergmann Johann Jakob Schuler aus Lauchkirchen gab den Fund auf dem Obersteigerbüro ab. Dem Verlierer konnte hierauf sein Eigentum wieder zugestellt werden. Glück auf dem braven Manne!

* Götteleborn, 28. April. Gestern (Donnerstag) Abend fand für den scheidenden Herrn Bergmeister Knops eine schöne Abschiedsfeier im Kreise der hiesigen Beamten und Mitglieder des Beamtenvereins statt. In der nächsten Nummer werden wir darüber eingehend berichten.

M. Neuntirchen, 29. April. Die Turngesellschaft Neuntirchen hielt am Sonntag eine Generalversammlung im Vereinslokal Joh. Tüben ab. Nachdem die Aufnahme neuer Mitglieder stattgefunden hatte, wurde beschlossen, am Sonntag d. 7. Mai einen Ausflug nach dem Speicherberg

zu machen. Im Ehrenthal wird ein Kranz niedergelegt werden. Der Verein beschließt, den Zug donnerstags 8,56 zur Fährfahrt und abends den Zug 7,40 zur Heimfahrt zu benutzen. Wir wünschen der Turngesellschaft schönes Wetter zur Fahrt und ein kräftiges Gut Heil!

V. Mittelbergbach, 28. April. Am Dienstag morgen früh 5 Uhr brannte das Anwesen des Detonomen Jos. Burkhart vollständig nieder. Die Feuerwehre war sofort zur Stelle, konnte aber wegen des vielen Futtervorrats des Feuers nicht fertig werden. Die Bewohner des Dorfes, sowie das Vieh, mit Ausnahme der Hühner, konnten gerettet werden. Die Immobilien sind teilweise verbrannt. Die Entschädigung des Brandes ist bis jetzt unbekannt. Burkhart hat versichert.

E. Neuhäusel (Pfalz), 29. April. Morgen (Sonntag) wird der Gesangverein Liederkanz von hier unter der Leitung seines Dirigenten, Herrn Hubel, sowie unter Mitwirkung der eigenen Musikkapelle, Leiter Herr Busch, ein Konzert im Welfischen Saale veranstalten.

Willy Burtons Geheimnis.

Eine Goldgräber-Geschichte aus Australien.

„Was will denn der hier?“

„Halb aus Spott, halb aus Mitleid war der Ton dieser Worte gemischt. Sie gaulen einen schwächlichen, blaffen Jüngling, welcher mit Pflöde, Schaufel und Blechschüssel den febricht durchlöchernten Boden von „Porlon hope“ betrat.

„Die forlon hope“, auf Deutsch „die verlorene Hoffnung“, war ein Goldfeld von gemüthlicher Ausdehnung am Fuße der „Blauen Berge“. Sein längst vergessener Entdecker hatte ihm diesen seltsam klingenden Namen gegeben, weil ihm hier die Hoffnung geschwunden war. Muthlos hatte er die Pflöde und Schaufel hingeworfen. Andere griffen sie auf und hielten goldene Ernte.

In das ewige Einerlei von Sonnenglut und Mauthurfsarbeit brachte das Erscheinen des blaffen Jünglings eine Abwechslung. Freilich, er sah auch zum Erbarmen aus und brach unter der Last seines Handwerkszeuges fast zusammen. Dieser gebrechliche Gestalt, das Inadernhafte, bartlose Gesicht, die großen kleinen Hände, alles das paßte so wenig in die Umgebung, wo schnelle Arme und nervige Fäuste Pflöde und Schaufel mit Anstrengung handhabten, daß die Goldgräber voll Verwunderung auf den Fremden blickten.

Als man abends an den Lagerfeuern die Ereignisse des Tages besprach, waren alle der Ansicht, daß Willy Burton, so nannte sich der Fremde, ein Geheimnis habe, welcher Art, darüber gingen die Meinungen auseinander. Trotz seiner Jugend wortkarg und traurig, machte er den Eindruck eines Menschen, dessen Gewissen belastet, dessen Vergangenheit etwas dunkel ist. Es fiel auch auf, daß er sich abseits von den Gruben einen Platz zum Goldgraben abgeden ließ und sein Zelt daneben aufschlug, während die Kubensstabe am jenseitigen Rand des Goldfeldes lag. Es war darin ausgebrüllt, daß Willy Burton für sich arbeiten und leben wolle. Während die einen nun weiter ihren Spott über den „feinen Jungen“ ergossen, meinten die andern, dahinter stehe etwas, und man müsse ein Auge auf ihn haben. Es haupen damals ganze Banden von Goldgräbern in Bergen und Wäldern, die ihre Spione überall hatten. So kam es, daß sie bei ihren Ueberfällen der Goldtransporte stets reiche Beute machten, daß sie über die meist in die Nacht verlegte Abgangszeit derselben, über ihre heimlichen Wege und die Stärke der Begleitungsmannschaft stets genaueste unterrichtet waren. Sollte das Mißgeschick nicht etwa ein solcher Spion sein?

Unbekümmert um das Aufsehen, welches er erregte, widmete sich Burton ganz seiner Arbeit, und die war schwer genug. Man sagte, daß er sie unter Seufzern und heimlichen Thränen

vollbringe, und oft sah man seine Arme schlaff herabsinken und ihn selbst in dumpfer Verzweiflung vor sich hinstürzen. Ob er was fand? Man konnte das nicht genau kontrollieren, denn so viel als möglich hielt ein jeder seine Punkte geheim, um nicht die Begehrtheit seiner immer begünstigten Genossen zu reizen. Diebstahl und Raubmord waren nicht selten auf den Goldfeldern, deren bunt zusammengewürfelte Bevölkerung durch Miß- und Zugung beständig wechselte.

Willy Burton lebte hauptsächlich für sich. Er kam nur selten und meistens erst nach Dunkelwerden nach der Goldstadt, machte seine Einkäufe, unter denen jetzt aber der Wein nicht fehlte; zahlte stets sofort und entfernte sich wieder so heimlich, wie er gekommen war.

Aus Tagen wurden Wochen, aus Wochen Monate. Neue Ereignisse verdrängten die alten, und Willy Burtons Geheimnis war nahe daran, in Vergessenheit zu kommen, als plötzlich eine seltsame, beunruhigende Kunde das Goldfeld durchfloss. Es hieß, der junge Mensch zünde sein nächstliches Nachbarfeuer nur zum Scheine an. Er schlafte gar nicht in dem Zelt; sondern entfernte sich bald nach verzeihlichem Abendmahl heimlich nach den Bergen, aus denen er erst kurz vor Tagesgrauen und unter Anwendung jeglicher Vorsicht, um nicht gesehen zu werden, zurückkehrte. Die Turpins war der erste Verbreiter der Nachricht, und das war ein erster Mann, von dessen Worten man Vertrauen haben konnte.

Was konnten aber diese nächtlichen Wanderungen anders bedeuten, als den irgendetwas in den Bergen versteckten Verbrechensgenossen heimlich Nachrichten zuzutragen? Die Aufregung unter den Goldgräbern war sehr groß, und viel hätte nicht gefehlt, so hätte man Willy Burton gehncht, um ihn zum Geständnis zu bringen.

Die Turpins gab besseren Rat. Ein Trupp beherzter und stark bewaffneter Männer sollte sich unter seine Führung stellen. Es wollten sich auf die Lauer legen und dem Spion, wenn er das Lager verließ, heimlich folgen. Vielleicht gelang es ihnen, die ganze Bande einzufangen. Wenigstens wollte man einen Ueberfall wagen und die ganze Bande vertreiben.

Dieser Vorsatz fand allgemeine Zustimmung. Schon in der nächsten Nacht kam er zur Ausführung.

Erfreulich war es nun allen Teilnehmern an dem abenteuerlichen Nachzug, zu sehen, mit welcher Beherdigkeit und Ausdauer Willy Burton die größten Terrainschwierigkeiten überwand, trotzdem er den ganzen Tag über in seiner Goldgrube gearbeitet hatte.

Nach mehr als zweistündiger mühsamer Bergwanderung kam der Verfolgte endlich zum Stillstand. Er legte die Finger an den Mund und ließ einen eigentümlichen leisen Pfiff ertönen, der aus einer nahen versteckten Schlucht ebenso erwidert wurde. Dann schritt er langsam weiter.

„Da haben wir das Räuberneß!“, räumte Turpins den andern zu. „Jetzt aufgepaßt und die Wägen von der Schulter genommen. Daß aber kein Schuß fällt, bis ich selbst „Feuer“ tommandiere!“

Der Abstieg begann. Das waren Augenblicke bangter Erwartung und Aufregung. In jedem Teilnehmer lebte der Gedanke, daß er vor einem Kampfe, vielleicht auf Leben und Tod, stehe.

Plötzlich war Willy Burton ihren Blicken entschunden. Dagegen tauchte jetzt ein Lichtschein aus der tiefen dunklen Schlucht auf, der ihnen weiter als Wegweiser zu dem ersuchten Ziele dienen konnte.

Es war aber kein flackernder Feuerchein, es war ein ruhiges, mildes Licht, das, wie sich bald zeigte, aus einem Fenster hervortrat.

Bald war die halbverfallene Blodhütte von der bewaffneten Schar dicht umzingelt. Risse und Spalten durchbohrten die Späheraugen, und vor den unverhüllten Fenstern, halb von Strauchwerk verdeckt, drängten sich die bärtigen Gesichter der Goldgräber.

Es war keine Räuberhöhle, in die sie da blickten, es war ein bescheidenes Buschheim, in welchem Liebe und Friede wohnten.

Auf einer Strohschütte mit darüber gebreiteten Dedeln lag ein paar kleine Mädchen, wie die Engel so schön, und schielten. Und umweit davon, am besetzten Tisch, auf welchem das Licht brannte, saßen die Eltern beim Nachtessen, der Mann etwas leidend aussehend, wie er in Genesung begriffener Kranker und das Weib — ja, war es denn möglich? Das war doch Willy Burton — in Frauenkleidern!

„Mein teures Weib,“ sagte eben der Mann mit leuchtenden Augen, „wie kann ich es dem guten Gott je danken, der mit eine solche Lebensgefährtin gegeben! Wenn ich so zurückdenke, wie Du den am Wege Zusammengebrochenen auf Deinen Armen niedergetragen, wie Du dann auf die Jagd gegangen, und als Du auf einem Deiner Streifzüge das Goldfeld entdecktest, kurz entschlossen zur Pide und Hade griffst, um, als Mann verkleidet, meine Arbeit zu verrichten, da wollte es mir oft bedünken, als wenn Gott mir seinen Engel gefandt habe, einen Engel in der Gestalt meines lieben Weibes, der Mutter meiner Kinder! Wie arm und elend mühten wir uns, als die Not uns zwang, das Letzte zu Geld zu machen und nach den Goldfeldern anzuzugern! Du wolltest mich nicht allein ziehen lassen, wollest auch die Kinder nicht zurücklassen, und wie glücklich bin ich nun, daß Du so beharrlich gewesen bist. Vom Wege abgerrt, wäre ich, plötzlich von Krankheit befallen, hier gestorben. Gott sei Dank, ich bin genesen, und nun darfst Du auch nicht mehr hinaus und jene furchtsame Arbeit verrichten — nein Mary —“

„Aber Willy,“ lachte die junge Frau, „was soll dann aus Dir? und unsern lieben, kleinen Kindern werden? Noch bist Du nicht gesund, und eher lege ich mein Handwerkszeug nicht nieder. Es ist mir schwerer, aber auch lieb geworden. Meine Frunbelle ist gut und muß Dir für später erhalten bleiben, denn nach Eingräberrecht kann sie ein anderer in Besitz nehmen, wenn ich länger als 24 Stunden von derselben fortbleibe — das weißt Du ja. Sie haben mich drüben weiblich verhöhnt und thun es noch, aber sie wissen nicht, wem sie es thaten, und sollen es auch nie erfahren.“

„Freilich,“ befähigte der Mann, „das konnten sie wohl niemals ahnen, was ein Weib vermag.“

Did Turpin's wählte seinen Genossen, sich leise zurückzuziehen. Mehr brauchten sie auch nicht zu hören.

Willy Burtons Geheimnis war enthüllt, aber es blieb verschwiegen, und sonan galt jener als der beste Mann auf dem Goldfeld von „Forlon hoppe“.

Bunte Zeitung.

U. Die verlassene Braut. Sollte da vor einiger Zeit ein Dienstmädchen von ihrem Liebhaber gehehlicht werden. Wer oder zur selbigeften Stunde nicht kam, um es zum Standesamt zu führen, war der Bräutigam. Als nun die geprellte Braut an andern Tage vor dem Spiegel stand, sprach sie zu ihrer Herrin: „Was, es es aber auch so Donner, daß er mich nicht genommen hat; ich bin so rouscht, wie der Deibel und han ä Schneß (Mund), wie ä Sau.“

Die „Neuseifen“ aus den „Stigenden“ u. „Lust igen Blättern“

* **Ein netter Anfang.** Professor (zu seiner ihm eben anverlobten Braut): Dorf ich Sie jetzt Meta nennen? — Sie: Aber warum denn? Meine Eltern haben geglaubt, Marie wäre ich genug.

* **Hebertrumpft.** Erste Mutter: Denken Sie sich, Frau Meyer, mein kleiner Sohn kann bereits mit acht Monaten Papa und Mama sagen! — Zweite Mutter: Das ist noch gar nichts, Frau Schmidt. Als mein Fröhgen am Tage seiner Geburt von der Amme an die Brust genommen wurde, sagte es schon ganz deutlich: Es ist ja alles da!

* **Ein neues Milken.** Lehrer: Nun, Häschen, wer hat alle die schönen Felber und Wiesen und Berge gemacht, die Du hier siehst? — Häschen: Ich weiß nicht. Wir sind ja erst jetzt hierbegekommen.

* **Die Marine-Musik.** No, mach nur schnell mit Deinen Lampen, in zehn Minuten beginnt die General-Probe. — Aber Gnaas, drübe Dir doch nicht so falsch aus, bei uns muß es doch Admiral-Probe heißen!

* **Katalog der Gefühle.** Herr: Ach, gnädigstes Fräulein, Sie sind das A und O meiner Gedanken, das Alpha und Omega meiner Empfindungen, das Prälimbium und Finale meiner Träume, die Polonaise und der Schlusssaal meines Herzens!

* **Amtsstil.** Verteidiger: Die vom Herrn Staatsanwalt mehrfach angezogenen Damenstrümpfe kann man unmöglich meinem Klienten in die Schuhe schieben, da er, wie aus dem Sachverhalt herorgeht, berechtigt war, diese Damenstrümpfe als herrenlos anzusehen.

Griestkasten.

* **M. L. Bergmann in Altentsehl.** Wir wüßten einen Liebhaber; geben Sie uns bitte Ihre genaue Adresse und möglichst den Preis an. Weiteres teilen wir Ihnen dann brieflich mit.

* **M. P. Bergmann in Dubweiler.** Auf Ihre Annonce betr. Taufschmann hat sich der Leichbauer Ludwig Elle von Grabs Gütstelborn (wohndorf in Merzdorfer bei Jot. Schaumlöffel, Str.-arbeiter) gemeldet.

* **L. L. Bergmann in Gütstelborn.** Der betreffende Bergmann (Gehbauer) heißt Matthias Prinz zu Grabs Dubweiler.

* **A. B. Bergmann in Dubweiler.** Die notwendigen Hausmöbel und Kleidungsstücke dürfen nicht gefundelt werden, also Bett, Stühle, ein Fleck etc. Auch wohl irgend ein Verhältnis zum Verschleißten befallen werden. Schränke, Sophas, Kommoden u. A. unterliegen durchweg der Pfändung. Der Gerichtsvollzieher hat im einzelnen Fall zu prüfen, was als unentbehrlich zu beschaffen ist.

* **A. B. Nr. 40.** Wenn Sie das Anteil-Haus von Jhem Schliegerbater gekauft haben und als Eigentümer im Grundbuch eingetragen sind, bleiben Sie auch Eigentümer, der Tod Ihrer Ehefrau würde daran nichts ändern. Sind Sie mit Ihrer Frau als gültiger gemeinschaftliche Besitzer eingetragen und Ihre Frau stirbt nach dem 1. Januar 1900 kinderlos, so sind Sie alleiniger Erbe, wenn die Eltern Ihrer Frau auch schon tot sind. Wenn Ihre Frau nach dem 1. Januar 1900 stirbt und Kinder vorhanden sind, so müssen Sie sich mit denselben erst auseinander sehen, ehe Sie zur 2. Ehe schreiten können.

* **Sp. 100.** Unseres Erachtens ist der Wirt für den Schaden verantwortlich.

* **J. S., Bergmann in Verchweiler.** 1. Die Hälfte des bei dem Tode der Frau vorhandenen Vermögens gehört dem Mann, wenn er mit der Frau in Gütergemeinschaft gelebt hat. 2. Wenn das Haus zur Gütergemeinschaft gehört hat, kann der Vater daselbst nach dem Tode der Frau nicht ohne die Kinder veräußern. Bei den Unmündigen ist auch die Genehmigung des Vormundschaftsgerichts nötig. 3. Nein, falls 2. zutrifft.

* **Wettende in Emsdorf.** Da wir Ihnen ganz genaue Auskunft erteilen wollen, so müssen Sie sich bis zur nächsten Dienstag- oder Donnerstag-Nummer gebulden. Die Sache interessiert uns wegen des großen „Höhe“ sehr. Frdl. Gruß an alle Beteiligten.

* **Stammisch in Neunkirchen.** Beim letzten Bergfest wurden verbraucht: 27 357 Kilogramm Oshenfleisch, welche Menge etwa 69 Ochsen entspricht. 4353 Kilogramm Schweinefleisch, 9207 Kilogramm Schinken, 300 Kilogr. Cervelatwurst, in Summa 43 917 Kilogramm Fleisch, dazu 5262 Kilogramm Reis, 43 337 Kilogramm Brot, 1574 Kilogramm Salz, 598 Kilogramm Senf, 12 450 Stück Gurten, 149 121 Liter Bier, 239 900 Stück Cigaretten.

Alle für uns bestimmten Sachen bitten wir „An die Redaktion des „Bergmanns-freund“, nicht an die Expeditionsadressen zu wollen.